

## Über das Photographieren von Pilzen (II)

Farbaufnahmen: Der photographierende Pilzfreund wird heute auf die Farbphotographie kaum mehr verzichten können. Die Farbe ist bei sehr vielen Pilzen ein so wesentliches Artmerkmal, daß sie auf Schwarzweißbildern gar nicht erkannt werden könnten; es sei hier nur etwa an die Täublinge erinnert.

Uns stehen zwei Verfahren zur Verfügung: Das Color-Negativ-Verfahren, bei dem man ein Negativ in den Gegenfarben erhält, von dem farbige Papiervergrößerungen oder auch Diapositive hergestellt werden können, und das Color-Umkehr-Verfahren, das sofort farbrichtige Diapositive liefert. Das Negativ-Verfahren bietet für den erfahrenen Photographen sehr schöne Möglichkeiten, zumal wenn er selbst über ein Photolabor zur Herstellung von Color-Papiervergrößerungen - und die dazu notwendige nicht geringe Erfahrung - verfügt. Die meisten Amateure benutzen heute den Umkehrfilm, da sie in erster Linie auf das projektionsfähige Diapositiv Wert legen. Seit kurzem ist es im übrigen auch möglich, von dem Umkehr-Dias direkt sehr brauchbare Papiervergrößerungen herstellen zu lassen, sofern die Vorlagen geeignet sind. Es soll daher hier nur vom Umkehr-Verfahren die Rede sein.

Wenn auch die rein photographischen Prinzipien der Aufnahme bei der Farbphotographie die gleichen sind wie beim Schwarzweißverfahren, erfordert die Eigenart des Farbaufnahmемaterials doch eine genaue Berücksichtigung, sofern man nicht Enttäuschungen erleben oder immer nur Zufallstreffer erreichen will. Um größere Fehler vermeiden zu helfen, soll daher hier über

einige praktische Erfahrungen berichtet werden. Sie beziehen sich in erster Linie auf den Agfacolor-Umkehrfilm, mit dem ich die besten Erfahrungen bei der Pilzphotographie gemacht habe (CT 18).

Belichtung: Die größte Schwierigkeit besteht darin, die bei dem geringen Belichtungsspielraum des Umkehr-Farbfilms notwendige exakt genaue Belichtungszeit stets richtig zu ermitteln. Daß man dazu einen guten photoelektrischen Belichtungsmesser verwendet, ist selbstverständlich, aber man muß auch mit seiner Handhabung vertraut sein. Zunächst ist es unumgänglich notwendig, seinen Belichtungsmesser zu testen und auf das verwendete Farbfilm-Fabrikat abzustimmen, wie dies z.B. die Agfa ausdrücklich vorschreibt. Man opfert also einen Teil des ersten Films für solche Testreihen. Die erste Aufnahme macht man mit der Blende, die der Belichtungsmesser für 18<sup>0</sup> DIN angibt (z.B. Blende 11); bei der nächsten öffnet man die Blende bei gleicher Verschußzeit um eine Stufe (also Blende 8), und bei der dritten schließt man sie um eine Stufe (also Blende 16). Am besten führt man dies bei mehreren Testaufnahmen in gleicher Weise durch, wobei alle Angaben sorgfältig notiert werden. Die für die richtige Belichtungszeit günstigste Blendenstufe gibt dann das Maß für die nötige Justierung des Belichtungsmessers. War z.B. Blende 16 richtig, muß der Belichtungsmesser in Zukunft auf 21<sup>0</sup> DIN stehen (je 3<sup>0</sup> DIN entsprechen einer vollen Blendenstufe). Man kann auch mit halben Blendenstufen noch feiner abstimmen. Es ist auch anzuraten, diese Testserien mit seiner eigenen Kamera durchzuführen, mit der man später auch ständig arbeitet. Denn leider kann man sich besonders bei Kleinbild-Spiegelreflexkameras mit Schlitzverschlüssen nicht immer auf die angegebenen Verschußzeiten verlassen; sie sind gelegentlich zu kurz oder zu lang. Compur- und ähnliche Zentralverschlüsse sind im allgemeinen zuverlässig.

Aber auch mit richtig geeichtem Belichtungsmesser sind noch erhebliche Fehlbelichtungen möglich, wenn Fehler beim Meßvorgang gemacht werden. Da die Belichtungsmesser meist einen ziemlich weiten Meßwinkel haben, besteht die Gefahr, z.B. den Himmel mit zu mes-

sen, der in Wirklichkeit nicht mit aufs Bild kommt. Die Folge wäre in diesem Falle eine Unterbelichtung. Man halte also den Belichtungsmesser nicht waagrecht, sondern im Winkel zum Boden bzw. Pilz hin geneigt. Besondere Vorsicht ist bei der Verwendung von in die Kamera eingebauten Belichtungsmessern für Nahaufnahmen anzuraten. Für biologische Zwecke (überwiegend Nahaufnahmen!) sind derartige Kamertypen wenig geeignet. Ist der Pilz sehr hell (z.B. weiß oder gelb) und steht in dunkler Umgebung, so muß eine Objekt-Messung direkt am Pilz vorgenommen werden, wenn dieser nicht überbelichtet, d.h. ganz blaß und farblos werden soll. Man muß in solchen Fällen in Kauf nehmen, die Umgebung etwas unterzubelichten, da der Farbfilm zu große Helligkeitskontraste nicht bewältigen kann. Die Erfahrung hat im Übrigen gezeigt, daß man bei Nahaufnahmen, wie sie Pilzaufnahmen ja durchweg darstellen, stets Gefahr läuft, den Film überzubelichten, zumal bei längeren Belichtungszeiten. Offenbar zeigen die Belichtungsmesser bei Nahmessungen nicht mehr in der gleichen Weise an wie bei Fernmessungen. Einen Hinweis hierauf gibt auch die Agfa in der den Color-Packungen beiliegenden Gebrauchsanleitung, worin steht, daß z.B. die bei trübem Wetter für Fernaufnahmen angezeigte Belichtungsverlängerung (eine halbe bis eine Blende) bei Nahaufnahmen wegfällt. Es ist gar nicht so leicht, diese Überbelichtung bei Aufnahmen sehr kleiner Objekte (z.B. Helmlinge, kleine Saftlinge), an die man sehr nah herangehen muß, zu vermeiden. Auch muß aus der praktischen Erfahrung vieler Naturphotographen davor gewarnt werden, den sich bei Nah- und Makroaufnahmen durch Auszugsverlängerung ergebenden Multiplikationsfaktor (bei Aufnahmen in natürlicher Größe z.B. theoretisch vier mal so lange belichten wie der Belichtungsmesser anzeigt) voll zu verwenden, da dies sehr leicht zu Überbelichtungen führt. Am besten ist hier wieder Austesten und Aufstellen einer eigenen Belichtungstabelle für Nahaufnahmen aus Erfahrungswerten. Bei Verwendung von Vorsatzlinsen für Nahaufnahmen entfällt im übrigen jeglicher Verlängerungsfaktor.

Versuche mit sogenannter Lichtmessung zur Kamera hin, wie sie die bisher üblichen Belichtungsmesser mit einfachen Klapp- oder Schiebeblenden vorsehen, ergaben keine zuverlässigen Ergebnisse; jeder möge hier eigene Erfahrungen sammeln. -Jahn-